

Kann Trump einen Ausstieg schaffen, ohne ihn als solchen zu bezeichnen?

Realpolitik? Ein schwerwiegendes Missverständnis? Oder ein Ausstieg, ohne ihn so zu nennen?

26. August 2026 | Pepe Escobar

Das geht wirklich hinter den Kulissen vor sich – genauer gesagt: in mehreren Kulissen: Hoch vertrauliche Informationen aus beiden Dreh- und Angelpunkten des aktuellen Dramas, Teheran und Islamabad, deuten auf eine [sich abzeichnende Struktur](#) hin, die weit über Washingtons typische spektakuläre Inszenierungen hinausgeht. So wie es derzeit aussieht, können wir die Informationen, die wir erhalten haben, nutzen, um diese Struktur zu verstehen, unsere Fragen zu präzisieren und ein bemerkenswert schlüssiges Bild zu zeichnen.

Kurz gesagt: Die Trump-Regierung legt den kinetischen Kurs gewissermaßen auf Eis, während Teheran die Eskalationsleiter weiterhin voll beladen hält. Gefahren gibt es zuhauf. Der Unterschied besteht darin, dass Pakistan nach der „Mutter aller Reisen“ Anfang dieser Woche – Feldmarschall Asim Munir reiste nach Teheran, um mit allen Schlüsselakteuren zu sprechen – erneut die praktischen Mechanismen für einen möglichen Ausweg Trumps aus dem alles entscheidenden Konflikt mit dem Iran trägt.

Munir reiste mit einer Botschaft aus den USA nach Teheran: Trump hatte ihn zuvor noch einmal angerufen und buchstäblich um irgendein Lockmittel gebettelt, um Teheran zurück an den Verhandlungstisch zu bringen, der eigentlich von Washington zerschlagen worden war.

Islamabad teilte Teheran daraufhin mit, dass neue US-Sanktionen vor – oder während – neuer Verhandlungen aufgehoben werden könnten.

Gleichzeitig kündigte das US-Finanzministerium über den abscheulichen ehemaligen Soros-Mitarbeiter Scott Bessent – der Inbegriff von Arroganz und Ignoranz – eine außerordentlich aggressive Kampagne des „maximalen wirtschaftlichen Drucks“ an, um die iranische Wirtschaft zu strangulieren, während es gleichzeitig finanzielle Maßnahmen – beispielsweise gegen chinesische Unternehmen und Banken – zurückhielt, die diese „Kampagne“ sofort systemweit ausweiten und eine Rücknahme nahezu unmöglich machen würden.

Und, was entscheidend ist: Der militärische Kurs wurde zurückgedrängt.

Zusammengenommen – und im Zusammenhang mit dem betrachtet, was uns unsere Quellen aus beiden Schwerpunkten berichten – bilden diese Maßnahmen eine zunehmend kohärente Architektur: eine Ausfahrt, die in Echtzeit errichtet wird.

Trump – oder Neo-Crassus – hält aus innenpolitischen und politischen Gründen an seiner „Maximal-Druck“-Rhetorik fest. Washington behält reversible Sanktionen als Verhandlungsinstrument bei. Pakistan vermittelt den politischen Austausch zwischen Washington und Teheran. Oman erörtert die praktischen Mechanismen rund um die Straße von Hormus. Und Teheran hält die Straße,

den Druck auf die Schifffahrt und seine Eskalationsoptionen aufrecht, während es prüft, ob Washington endlich bereit ist, ernsthafte Gespräche zu führen.

Die wichtigste Erkenntnis lautet also: Der Iran kapituliert nicht, auch wenn Trump nicht zurückweicht.

Beide Seiten versuchen, genügend politischen Spielraum zu schaffen, um einen Rückzieher zu machen, ohne öffentlich zuzugeben, dass sie einen Rückzieher gemacht haben. Das macht das neue Zeitfenster zwar real, aber auch äußerst fragil.

Wie man eine Eskalationsleiter bewahrt, ohne sie zu erklimmen

Munir reiste mit einer konkreten amerikanischen Botschaft nach Teheran, die Washington an die iranische Führung übermitteln wollte.

Die Möglichkeit, dass Washington die neuen Sanktionen – vielleicht – vor oder während neuer Verhandlungen zurücknimmt, zeigt, dass die Sanktionen im Wesentlichen ein Druckmittel sind: ein Zwangsinstrument, das gleichzeitig ausgesetzt, aufgehoben oder sogar als Teil einer ausgehandelten Abfolge eingetauscht werden kann. So wie in einem Druckbehälter mit eigener Ausstiegstür.

Der amerikanische „Wirtschafts-D-Day“ war bislang der übliche rhetorische Zirkus voller großspuriger Sprüche – der im Globalen Süden unzählige Witze hervorgerufen hat. Washington hat von Maßnahmen Abstand genommen, die den wirtschaftlichen Druck unmittelbar in eine systemische Konfrontation verwandeln würden.

Übersetzung: Trump bewahrt sich Verhandlungsspielraum. Die Brücke zurück zur Diplomatie ist noch nicht vollständig abgebrochen. Man könnte es als taktische Pause unter Bedingungen extremen militärischen Drucks bezeichnen.

Unterdessen haben sich der Iran und Oman auf einen vorübergehenden Schifffahrtsskorridor und einen gemeinsamen Mechanismus zur Minenräumung geeinigt. Teheran macht deutlich: Das bedeutet nicht die Wiederöffnung der Straße von Hormus. Übersetzung: Damit demonstriert der Iran Flexibilität und behält gleichzeitig strategischen Einfluss.

Also noch einmal: Teheran hat nicht nachgegeben. Im Gegenteil:

Die Forderungen bleiben sehr hart, darunter erhebliche Zugeständnisse der USA in Bezug auf Sanktionen, eingefrorene Vermögenswerte, die Seeblockade und militärischen Zwangsdruck. Und vor allem: All dies sind Verpflichtungen, die in dem – bilateral unterzeichneten – inzwischen abgelaufenen MoU verankert sind und unbedingt erfüllt werden müssen, bevor eine mögliche Normalisierung rund um die Straße von Hormus in Betracht kommt.

- Schließlich verfügt der Iran nach wie vor über praktisch jedes bedeutende Zwangsmittel: Schifffahrtsskontrollen, schwarze Listen, Festnahmen, Druck auf den Seeverkehr, potenzielle Eskalationen gegen US-Interessen,
- potenziellen Druck auf die regionale Energieinfrastruktur
- und letztendlich Optionen an der Schwelle zum Nuklearwaffenbesitz.

Das entscheidende Signal ist derzeit das, was Teheran *bewusst* unterlässt. Teheran konzentriert sich auf den Aufbau von Kommunikationskanälen, Vermittlung, den Austausch von Botschaften sowie Diplomatie per Telefon und im direkten Gespräch. Keine strategische Eskalation. Teheran hält sich die Eskalationsleiter offen, verzichtet aber – vorerst – bewusst darauf, sie zu erklimmen.

Wer macht den ersten Schritt, ohne den Anschein zu erwecken, ihn zu machen? Nun, das ist schwierig. Washington will, dass der Iran zuerst handelt. Teheran will, dass die USA zuerst handeln.

Trump kann es sich politisch nicht leisten, den Anschein zu erwecken, Teheran habe ihn zum Rückzug gezwungen. Teheran hingegen kümmert sich nicht um den Anschein: Was es braucht, ist ein sichtbarer Beweis dafür, dass die Verhandlungen zu entsprechenden Maßnahmen seitens der USA führen werden, anstatt zu einem weiteren Mechanismus zu werden, mit dem Washington dem Iran Zugeständnisse abringen kann, während es sich alle Zwangsmittel vorbehält.

Pakistan, das genau in der Mitte steht, versucht, diese Kluft zu überbrücken, indem es sich mit der entscheidenden Frage auseinandersetzt: Wer macht den ersten Schritt, ohne den Anschein zu erwecken, den ersten Schritt gemacht zu haben?

Die Informationen, die wir erhalten haben, ermöglichen es uns, das, was Islamabad zu vermitteln glaubt, mit dem zu vergleichen, was Teheran zu empfangen glaubt. Darin liegt der wahre Wert der Informationen.

Zu den zentralen Fragen gehören:

Was wollte Islamabad Teheran vermitteln?

Und was hat Teheran tatsächlich verstanden?

Welche Reaktion signalisiert Teheran über diesen Kanal zurück?

Was könnte Pakistan plausibel nach Washington mitbringen?

Es gibt nun eine neue Dynamik. Sie scheint zu funktionieren. Trump braucht ein Ergebnis, das er als Sieg verkaufen kann. Er braucht eine Rückkehr des Iran an den Verhandlungstisch, weil der amerikanische Druck angeblich gewirkt hat. Er braucht eine Deeskalation in der Straße von Hormus, ohne dabei den Anschein zu erwecken, Teheran zu belohnen. Er braucht eine militärische Drohung, die glaubwürdig bleibt, ohne tatsächlich einen weiteren, möglicherweise unkontrollierbaren Krieg beginnen zu müssen.

Vor allem aber: Er braucht einen Ausweg, der nicht wie ein Ausweg aussieht.

Teheran seinerseits braucht sichtbare Gegenseitigkeit seitens der USA. Es braucht den Nachweis, dass Sanktionen tatsächlich aufgehoben werden können und nicht nur diskutiert werden. Es braucht die Aufhebung der Seeblockade. Es braucht die Gewissheit, dass die Verhandlungen nicht zu einer Falle werden, in der der Iran seine Verhandlungsmacht aufgibt, während Washington seine gesamte Zwangsarchitektur intakt hält.

Und vor allem braucht Teheran eine glaubwürdige Lösung für die Straße von Hormus, die eine ausreichende souveräne Kontrolle gewährleistet, damit im Inland und in ganz Westasien nicht der Eindruck einer Kapitulation entsteht.

Und das bringt uns zu Pakistan, das versucht, diese beiden grundsätzlich unvereinbaren und schwer lösbaren politischen Anforderungen in der Mitte zusammenzuführen.

Damit sind wir also wieder bei einem möglichen Ausweg angelangt. Ein winziger Ausweg. Doch von einer Einigung kann noch lange nicht gesprochen werden.

Der gesamte diplomatische Prozess findet vor dem Hintergrund einer sehr ernsten, andauernden militärischen Konfrontation statt. Die amerikanische Seeblockade ist in Kraft. Teheran betrachtet die Straße von Hormus offiziell als gesperrt. Die Handelsschifffahrt ist völlig schutzlos. Das Kriegsrisiko bleibt recht hoch. Der Iran verfügt weiterhin über erhebliche Eskalationskapazitäten. Die USA verfügen weiterhin über überwältigende militärische Schlagkraft. Eine einzige Fehleinschätzung könnte den gesamten Kanal noch immer zerstören.

Derzeit scheint der diplomatische Weg die Oberhand zu haben: so schmal, so prekär, aber auch echt. Der nächste entscheidende Schritt wird politischer Natur sein – nicht militärischer. Es sei denn, ein Akteur schließt das Fenster absichtlich zuerst.

In Islamabad geht man – aus dem Umfeld von Premierminister Shehbaz Sharif, der direkt mit Trump und der iranischen Führung gesprochen hat – davon aus, dass eine erhebliche Chance besteht, das MoU wiederzubeleben, mit einem Verhandlungsfenster von 60 bis 90 Tagen, in dem beide Seiten eine umfassendere Einigung ausarbeiten und gleichzeitig die Eskalationsspirale durchbrechen können, bevor dies zu einem völlig unkontrollierbaren Krieg wird.

Und dann kommt eine Nachricht aus dem Büro des iranischen Präsidenten Pezeshkian. Er ist zutiefst erfreut über den Besuch der pakistanischen Delegation und die Botschaft, die Munir ihm von Trump übermittelt hat: „Dieser Krieg könnte endlich zu Ende gehen – mit einem Sieg des Iran.“

Realpolitik? Ein schwerwiegendes Missverständnis? Oder ein Ausstieg, ohne ihn als solchen zu bezeichnen?